Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 15 (1932)
Heft: 21

Rubrik

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Ergebnis dieses Nachdenkens ist natürlicherweise die Einsicht in die wahren Zusammenhänge. Gott, Himmel, Hölle sind Lock- bezw. Schreckmittel, mit dem Zwecke, die Masse religiös zu erhalten; die Religion hat nicht den Zweck, das irdische oder ewige Wohl der Menschen zu fördern, das sagt die Kirche bloss so; Religion heisst Bindung an die Kirche, der Glaube ist lediglich der Kitt, der diesem Zwecke dient.

Wer das eingesehen hat, der kommt nicht nur von (dem hohlen Begriff) *Gott* los, sondern — und *das* ist für die Kirche das Schlimme und Gefährliche — von der *Kirche!* (Siehe den Artikel «79 000 Kirchenaustritte in Berlin» an anderer Stelle dieser Nummer.) *Deshalb* wütet sie gegen die Gottlosenbewegung und versucht mit der ihr eigenen Hemmungslosigkeit, *die* Ungläubigen, die ehrlich genug sind, sich als solche zu bekennen, in den Augen der Mitmenschen moralisch zu brandmarken. Verlorene Hassesmüh'! Denn gerade das ist mit ein Grund, dass wir Freidenker uns zu Verbänden zusammenschliessen: Wir wollen unsere Gesinnungsfreunde vor der modernen kirchlichen Inquisition schützen. Wie ich gesagt habe: die Kirche ist selber schuld, dass es eine Gottlosenbewegung gibt. Sie ist schuld daran durch ihre eigene Zeitungemässheit, durch ihr fieberhaftes Bestreben, ihr mittelalterliches Wesen in der Zeit des gewaltigen Entsklavungsprozesses (in dem wir uns trotz allen Rückschlägen befinden) durchzusetzen, durch die Dogmenstarrheit ihrer Glaubenslehre, durch die krassen Widersprüche zwischen ihrer Moral-lehre und ihrer Wirksamkeit, kurz: Dadurch, dass sie, ein Fremdkörper im Kulturleben unserer Zeit, unter dem Schutze der Staaten, denen sie ein willkommenes Instrument zur Beherrschung der Massen bedeutet, überhaupt noch besteht und ein Hemmschuh ist für den geistigen Fortschritt (feindselige Haltung gegen Wissenschaft und Volksbildung), für den sozialen Fortschritt (Gutheissung des irdischen Elends als des Weges zur ewigen Herrlichkeit) und für den ethischen Fortschritt (Lehre von der Erbsünde), fordert sie die Gegenwehr der wissenschaftlich und fortschrittlich denkenden Menschen heraus. Die Kirche wird die Freidenkerbewegung nicht mehr aus der Welt schaffen, da helfen keine Konkordate und keine reaktionären Kanzler und Diktatoren mehr. Die freigeistige Bewegung mag zeitweise von der «religiösen Welle» noch überflutet werden; aber gerade unter dem Ansturm der rückschrittlichen, freiheitfeindlichen Mächte wird sie erstarken; denn Tausende und Abertausende, die noch zu keinem Freidenkerverband den Weg gefunden haben, werden einsehen, dass es gegen eine neue Versklavung kein anderes Mittel gibt als *den festen Zusammenschluss derer, die sich gegen die Ketten wehren.*

Religion und Grausamkeit.

Von Oswald Preisser.

Religion und Grausamkeit ergänzen sich seit Menschengedenken. Noch jede Religion hat sich durch Grausamkeit die Macht zu erobern gewusst. Das schwarze Mittelalter, die spanische Inquisition und die Bartholomäusnacht vom 23. bis 24. August 1572, in der die Katholiken im Namen Gottes 30 000 Hugenotten abschlachteten, sind unauslöschliche Beispiele echt christlicher Grausamkeit.

Auch heute gibt noch jede Kirche ihren Dienern das Recht, sogenannte Sünder nicht nur seelisch, sondern auch handgreiflich oder disziplinarisch zu strafen bezw. zu quälen. Die Borniertheit und scheinbare wissenschaftliche Schulung der Priester wird der Masse Mensch noch immer als unumstössliche Weisheit, Wahrheit und Gerechtigkeit von Kindesbeinen an aufgedrängt. Wer wider diesen Stachel lockt, wird unbarmherzig in Acht und Bann getan.

Rein menschliche Bedürfnisse werden als sündhaft und strafwürdig dargestellt. Je zahlreicher jede Religion die Sünden ihrer Gläubigen vermehrte, um so grössere Macht gewann sie über die «Schwachen im Geiste». Und je mehr sie die Denkarmen quälte, um so mehr Einfluss sicherte sie sich über sie durch ihre Oberaufsicht.

Durch das kindische Spiel vom Verfolgen und Vergeben oder Erlassen der Sünden hat jede Religion seit Jahrtausenden einen unheimlich mystischen Einfluss auf die Psyche, auf das Unterbewusstsein der Menschen ausgeübt, der noch heute in allen religiös erzogenen Menschen nachwirkt. Darum ist es auch so furchtbar schwer, solche Menschen von ihrem Aberglauben abzubringen, weil dies ihr mahnendes Gewissen einfach nicht zulässt. Aeusserlich geben sich selbst viele Intellektuelle als aufgeklärte, selbstdenkende Vollmenschen, innerlich aber bangen sie sich um ihrer Seele Seligkeit bis an ihr Lebensende.

Weil dies die Kirche weiss, kämpft sie auch mit Berserkerwut gegen jede Art Aufklärung, sucht sie die Jugend in Kirche, Schule und Haus gewaltsam an sich zu fesseln, sich sklavisch unterzuordnen. Auch alle Staatswesen machen sich diese magische oder gewaltsame Unterordnung der Geister dienstbar, indem sie die Kirche resp. ihre Priesterkaste subventionieren, weil sich religiös verängstigte Menschen leichter und williger regieren lassen. Phantasieprodukte werden noch täglich neu erheuchelt und erfunden. Prügelpädagogik, Zuchthausjustiz, Galgen, Fallbeile und elektrische Marterwerkzeuge sind dazu erdacht, Andersdenkende zu «brauchbaren» Untertanen zu erziehen oder als unbrauchbar zu beseitigen.

---

nehmen. Eines muss Gutzwiller jedoch zugestehen: «Der moderne Mensch hat sein Kraftgefühl. Das Rattern der Räder, das Surren der Motoren und der Rhythmus der Technik hat es ihm angetan.» Sakristeiluft und Ghettoatmosphäre vermögen die Menschen nicht mehr zu halten. «Wenn sie (die Kirche) an Stelle des Kulturprogramms der Genesis «Macht Euch die Erde untertan» die Flucht vor der Wirklichkeit predigt, muss sie mit der Opposition des modernen Menschen rechnen.»

In den weitern Ausführungen kommt der Verfasser dann auf die westlichen Länder (also westlich Russland) zu sprechen, und er spricht: «Weite Volkskreise waren durch Industrialisierung und die in ihrem Gefolge gehende Proletarisierung, durch Krieg, Revolution, Inflation, Krise, Arbeitslosigkeit zermürbt und für alles Destruktive bereit.» Dieser Satz verdient speziell beleuchtet zu werden. Herr Gutzwiller und seine Anhänger mögen einmal Auskunft geben über folgende Fragen:

Was hat die Kirche (nicht in Worten, sondern in Taten) gegen die Proletarisierung getan? Nichts! denn ihr ganzes Dasein wird nur durch die Armut gerechtfertigt. Sie stellt die Armut als Ideal hin, der im Jenseits die Belohnung winkt. Was hat die Kirche getan gegen den Krieg? Nichts, im Gegenteil, sie hat die Waffen gesegnet hüben und drüben. Ich erinnere an die geradezu lästerlichen Aussprüche katholischer und protestantischer Priester, die der christlichen Nächstenliebe das «schönste Zeugnis» ausstellten. War die Tätigkeit der christlichen Kirchen eine konstruktive? Nicht das Freidenkertum leistet destruktive Arbeit, aber um an einer neuen Gesellschaftsordnung zu arbeiten und konstruktiv zu sein, müssen wir erst die Hindernisse beseitigen. Jedem Kulturfortschritt sind die Kirchen abhold, jeder Verbesserung des menschlichen Loses stellen sie sich hindernd in den Weg. Armut, Elend und Jammer müssen sein, denn in einer Welt des grösstmöglichen Glückes ist kein Platz mehr für Caritas, noch weniger für Jenseitsakrobatik!

Aber nicht nur etwas Natürliches, sondern zweifellos etwas Dämonisches liege der Gottlosenbewegung zugrunde. — Geben wir Dr. Gutzwiller das Wort:

«Wenn man dieser Bewegung die Kulturmaske abreisst, grinst einem das schaurige Medusenantlitz einer satanischen Fratze entgegen. Diese Gottlosenbewegung, die dem Judas Iskariot ein Denkmal gesetzt hat, diese Gottlosenbewegung mit ihrm geradezu pathologischen Hass gegen alle Kirchen und Gotteshäuser, mit ihrer krankhaften Zerstörungswut gegen alle religiösen Monumente, hat wahrlich etwas Dämonisches an sich. Am deutlichsten wird das in der Zerstörung und Auflösung aller Moral sichtbar.»

Wer so was schreiben kann, der schreibt wohl für Ignoranten, selbst wenn er Akademikerselsorger ist. Wer trägt die Kulturmaske? Die Kirche oder das Freidenkertum? Weil wir der Kirche die Kulturmaske abreissen, darum läuft sie gegen uns Sturm. Es würde nicht schwer fallen, genauer zu zeigen, wer nur eine «Maske» trägt. Von schaurigem Medusenantlitz und satanischer Fratze kann man zu unwissenden Kindern im Religionsunterricht sprechen, aber niemals zu Menschen, die Geschichte etwas kennen und im Speziellen die Geschichte der katholischen Kirche. Von pathologischem Hass zu sprechen, heisst beim Gegner das zu suchen, was man selbst verspürt. Wer sich über den pathologischen Hass und seine Aeusserung näher

Kriege werden im Namen ihres Gottes entfesselt, sowie Mordwerkzeuge erfunden und verwendet, die jedes Mass von Menschlichkeit resp. Religiosität vermissen lassen. Jedes Volk, jedes Land nimmt dazu des gleichen Gottes Hilfe für sich in Anspruch. Sie beten zu dem gleichen Gott, dass er nur ihnen den «gerechten» Sieg verleihen möge. Und alle religiös eingestellte Gerichtsbarkeit ist vielfach noch ein Hohn auf Recht und Gerechtigkeit, Gleichheit und Freiheit im Denken und Handeln im Namen Gottes.

Auch das sogenannte Volksrichtertum hat noch allzuviele traditionelle Eierschalen hinter den Ohren hangen. Die oft angewandte bedingte Verurteilung erstmalig Gestrauchelter ist zwar schon ein grosser Fortschritt für besserungsfähige Rechtsbrecher, aber noch lange nicht das Ideal freidenkerischer Lebensauffassung. Wahres Volksrichtertum soll niemals strafen, sondern immer nur zu bessern, verbessern und zu korrigieren suchen, nicht nur die Menschen, sondern auch die Rechtsbegriffe und die Gesetze.

Jede Revolution, jede Staatsumwälzung hat noch immer bewiesen, dass es ganz darauf ankommt, wie man Verbrechen konstruiert und was man im Interesse der jeweils herrschenden Klasse darunter versteht. Hierin liegt dem Freidenkertum noch eine grosse Aufgabe ob, bildend, aufklärend und bahnbrechend voranzugehen.

Wenn das Freidenkertum noch nicht die sieghafte Durchschlagskraft hat, die es haben sollte, so liegt das daran, dass die heutige Generation noch aus einer Atmosphäre von Heuchelei und Prüderie stammt, von der sie sich nur sehr langsam freimachen kann. Die papiernen Phrasen, die in dem Sammelsurium des Wahren, Guten und Schönen, genannt Geist, Bildung, Keuschheit und Moral zusammengefasst werden, blenden noch immer die Augen der grossen, unselbständig denkenden Masse, denn der innere und äussere Wert ihres Körpers, ihres Seins wurde und wird ihr durch die Kirche überlistet, geschändet und dadurch seiner Werthaftigkeit beraubt.

Diese dumpfe, lähmende Lehrhaftigkeit muss endlich durch das emanzipierte Freidenkertum durchbrochen werden. Wer dies erkannt hat, muss es als vornehmste Aufgabe betrachten, die Menschheit von dem Verwesungsprodukt einer überalterten Zivilisation frei zu machen, deren Gesetze, Masstäbe und Lebensformen jede gesunde Entwicklung erdrosselte und noch erdrosselt.

Alles Uebersinnliche, Unnatürliche ist Unkultur. Gewalt und Grausamkeit gegenüber anders Denkenden ist ein untrügliches Zeichen intellektueller Schwäche. Und so lange das Christentum das Wort:: «Liebe deinen Nächsten wie dich selbst» auch international nicht wahr macht, ist es eitles Moralheuchlertum, das wert ist, von uns bekämpft zu werden!

Freidenker oder Gottloser?

Von E. Br.

Sind die beiden Ausdrücke gleichbedeutend? — Wenn ja, wie sollen wir uns nennen? Wenn nein, worin besteht der Unterschied?

Bevor ich auf die Beantwortung dieser Fragen eintrete, möchte ich darauf aufmerksam machen, dass seit einiger Zeit der Ausdruck «Freidenker» aus dem Wortschatz der gegnerischen Presse so gut wie ausgeschieden und «Gottloser» an seine Stelle g«setzt worden ist. Warum das geschehen ist, ist eine weitere Frage, die beantwortet werden muss, denn gerade dieser Wechsel ist verdächtig und fordert von uns eine klare Begriffsbestimmung.

Ich habe in meinem Artikel «Zum bischöflichen Alarmruf» bald «Freidenker», bald «Gottloser» gesagt, ohne einen Unterschied anzudeuten, um damit das gemeinsame Moment, die *Glaubenslosigkeit*, in den Vordergrund zu rücken, denn *diese* wird in der bischöflichen Schmähschrift als die Quelle alles Uebels und aller Laster dargestellt; aber es heisst darin nicht glaubenslos, sondern *gottlos*. Im christlichen Sprachgebrauch bedeutet das Wort nämlich nicht bloss «vom Gottesglauben los sein», sondern es hat die Nebenbedeutung von «moralisch schlecht», «ruchlos», entsprechend der christlich-pharisäischen Behauptung, ohne Gottesglauben habe der Mensch keinen sittlichen Halt. Wenn also die Herren Bischöfe das Wort gottlos nicht nur für die russischen Glaubenslosen, die sich Gottlose nennen, gebrauchen, sondern auch für die Glaubenslosen anderer Länder, die sich selber als Freidenker bezeichnen, so tun sie das ganz unverkennbar in der Absicht, diese in den Augen der mehr oder weniger Gläubigen moralisch zu verdächtigen.

Die Bischöfe und ihr Tross wissen, dass «Russland», «Sowiet» auf das mittel- und westeuropäische Bürgertum wirken wie die rote Farbe auf Stiere und Gänse; darum stellen sie es so dar, als ob die Freidenkerbewegung (von ihnen nur noch Gottlosenbewegung genannt) in den westlichen Ländern bloss eine von Russland ausgehende Welle sei, obwohl sie auch das ganz gut wissen, dass es viele Jahre vor der russischen Revolution und der Bildung der russischen Gottlosenverbände in den meisten Ländern Europas eine Freidenkerbewegung gegeben hat, auch in der Schweiz. Aber der Zweck heiligt das Mittel, — Tatsachen werden einfach verschwiegen, oder umgestellt, je nachdem es der klerikalen Politik in den Kram passt. — —

Die Frage, ob es uns nicht gleichgültig sein könne, Freidenker oder Gottlose zu heissen, beantworte ich mit Nein, denn die beiden Begriffe decken sich nicht. Gewiss ist der Freiden-

---

orientieren will, der lese einmal die katholischen Blätter wie «Der Morgen», «Die Neuen Freiburger Nachrichten», «Das Neue Volk» usw. Für Menschen mit klaren Sinnen wird es nicht schwer halten zu konstatieren, in welchem Lager die Pathologen sind. Wer mit den Mitteln kämpfen muss wie die katholische Kirche durch ihre Presse, um dessen gute Sache muss es schon schlecht bestellt sein.

Und dann, wie immer kommt die Moral. «Kein «Du sollst nicht begehren», sondern Freiheit der Triebe! Darin liegt zu einem grossen Teil die demagogische Kraft, die auf die Massen wirkt. Die verbotene Frucht ist es, die auch heute der Gottlosenbewegung Triumphe verschafft.» Es lohnt sich nicht, sich weit und breit auszulassen. Ich verweise nur darauf, dass es der Freidenker nicht so gut und leicht hat wie der gläubige Katholik, für seine «Freiheit der Triebe» in der Beichte Absolution zu holen. Wenn die Freiheit der Triebe von den Gottlosen gepredigt würde, so wär die Bewegung millionenstark. Das Freidenkertum predigt nicht durch Bekennung die Absolution, sondern die Verantwortung. Wir nennen keine Moraltheologie eines heiligen Pater Signori unser eigen! Diese ist ein Prunkstück der Kirche, das leider dem Gros der Gläubigen nicht bekannt ist.

Und dennoch, trotz allen Anwürfen, findet Dr. Gutzwiller, dass der Gottlosenbewegung zu tiefst etwas Religiöses inne wohne. Er schreibt: Wäre es bloss die Religionslosigkeit, so könnte Gott diesen Menschen gleichgültig sein, und sie könnten über ihn stillschweigend zur Tagesordnung gehen. Weil aber dieser Gott sie im Innersten beunruhigt und quält, erfolgt als Antwort die Rebellion.

Gewiss, Gott ist uns gleichgültig; denn wir kennen ihn gar nicht, leugnen seine Existenz mangels Beweisen und können ihn somit gar nicht bekämpfen. Es ist eine bewusste Entstellung der Kirche, wenn sie sagt, wir bekämpfen Gott. Nein, da Gott für uns nicht existiert, bekämpfen wir jene Institutionen, die ihn vorgeben und der Menschheit vorspiegeln, sie hätten seine Stellvertretung auf Erden. Unser Kampf gilt der Kirche, nicht ihrem Gott, dessen Beweis sie uns bis heute in jeder Hinsicht schuldig geblieben. Unser Glaube steht dem Kirchenglauben diametral gegenüber. Wir glauben an die Menschheit und Menschlichkeit, wogegen die Kirche das Augenmerk von der Welt ablenkt auf ein imaginäres Jenseits, auf Gott. Gewiss, Herr Doktor, in den Gotlosen lebt eine grosse Hoffnung, die Hoffnung auf eine neue Zeit, eine neue Menschheit, eine neue Welt. Aber unsere neue Welt ist nicht die Welt, die die Kirche sich bemüht zu schaffen — ein neues Mittelalter. Umsonst sind die Hoffnungen, ihr «wenn» und «könnte», denn unsere Hoffnung liegt in der Menschheit, nicht in Gott. «Wenn es gelänge, diese Hoffnung auf das «siehe, ich mache alles neu» des Christentums zu richten! Glüht nicht in diesen Gottlosen eine grosse *Liebe*, eine Kraft der Hingabe? Wenn man ihr die Weihe des Christlichen geben könnte!» Wir verzichten auf die Weihe. Besser, weit besser wäre, die Geweihten würden einmal durch die Tat beweisen, dass es ihnen ernst ist mit ihrem Christentum. Nicht Caritas, sondern Gerechtigkeit fordern die Menschen. Die Kirchen und ihre Diener sollen einmal Wahrheit machen mit der Phrase: Liebe Deinen Nächsten wie dich selbst!

Die Gottlosenbewegung, von starkem Impulse getragen, könne nur durch noch stärkere Impulse überwunden werden, so meint Dr. Gutzwiller. «Die geistige *Einstellung* ist darum erste Forderung.

ker los vom Gottesglauben; allein damit ist nicht viel gesagt, man kann ebensogut gedankenlos nicht glauben wie gedankenlos glauben. Wir Freidenker legen aber Gewicht darauf, dass der Mensch durch eigenes Nachdenken zu seiner Lebensanschauung gelange; wir stellen in dem Namen, den wir uns geben, *die klärende, aufbauende Tätigkeit des Denkens* in den Vordergrund. Das Denken *ist* eine aufbauende Tätigkeit, insofern die praktischen Folgerungen aus den gewonnenen Einsichten gezogen werden. Ohne praktische Folgerungen sind ja auch die religiösen Lehren moralisch wertlos, wie die christlichen Fürsten und Völker, Päpste, Pfaffen und Laien im Laufe zweier Jahrtausende genugsam bewiesen haben.

Frei nennen wir unser Denken, weil wir es nicht durch starre Lehrsätze irgendwelcher Art einschränken lassen. Die *Freigeistige Vereinigung der Schweiz* erklärt auf ihrer Werbekarte kurz und klar, dass die Freidenker ihre Welt- und Lebensanschauung *freigeistig* nennen, weil sie *nicht* an irgendwelche Lehrsätze (Dogmen) *gebunden, sondern* nach Massgabe der fortschreitenden wissenschaftlichen Forschung *entwicklungsfähig, frei* zur Aufnahme und Verwertung neuer Erkenntnisse in geistiger und sittlicher Beziehung ist.

Als *Freidenker* erklärt sie klipp und klar und unmissverständlich einen Menschen, der 1. unter Ablehnung jeglichen Wunder- und Jenseitsglaubens die Ueberzeugung vertritt, dass *alles*, was ist und geschieht, auf *natürliche Ursachen zurückgeht*, die sich, je nach dem Stande der wissenschaftlichen Hilfsmittel, blosslegen und erklären lassen; der 2. der Ueberzeugung ist, dass unsere Ideale und unsere sittlichen Grundsätze *keiner übernatürlichen Begründung und Rechtfertigung* bedürfen, sondern sich eindeutig und folgerichtig aus der Wertung des Erdenlebens als unseres einzigen und endgültigen Daseins ergeben.

Und ihre Tätigkeit und ihr Zielstreben formuliert sie mit den Worten:

Sie will durch die Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Einsichten die Menschen von Vorurteilen, Dogmen und Aberglauben befreien; sie will die Menschen *zu einer höheren Kulturauffassung* führen, an der *Veredelung des Daseins* tatkräftig mitwirken, und tritt deshalb ein für jede das Wohl und den Wert des Einzelnen und der Gesamtheit fördernde Bestrebung geistiger, ethischer und sozialer Art.

Selbstverständlich kann einer, der es vorzieht, sich «gottlos» zu nennen, dasselbe Zielstreben haben wie der Freidenker. Aber in dem Worte «gottlos» ist nichts als eine Verneinung enthalten, während «Freidenker» durch die beiden Bestandteile des Wortes das freigeistige Programm des Aufbaus wenigstens andeutet. Bleiben wir also bei unserer alten, guten, tatbetonenden Bezeichnung. Dass der Gegner auch dieser einen nur negativen Sinn unterlegt, kann uns gleichgültig sein, er will uns in jedem Falle missverstehen, weil er uns, aus Selbsterhaltung, nicht verstehen *darf*.

Denken Sie darüber nach:

Ueberall ist man bemüht, die Löhne zu kürzen. Keine Woche vergeht, ohne dass nicht in einem Industriezweig die Löhne gesenkt werden. Um den in Aussicht gestellten Preisabbau werden wir in der Regel betrogen.

An der Spitze der Republik steht eine Regierung, deren führende Männer Kotholiken sind, deren gesamte Mitglieder sich als fromme Christen bezeichnen. Diese Vertreter des Christentums sind es, die durch ihr diktatorisches Auftreten die Ausgaben für soziale und kulturelle Zwecke drosseln und durch den Lohnabbau das Kulturniveau des Schweizervolkes senken wollen.

Militär und Kirche, diese zwei Verbündeten, sind die einzigen, deren man in Liebe gedenkt. Die Zahlen des Militärbudgets sind ihnen bekannt, diejenigen der Kirche wird die F. V. S. ermitteln und der breiten Oeffentlichkeit bekanntgeben. Heute ein Beispiel aus Deutschland:

Die Kirche erhielt im Etatsjahr *1927—1928:*

Vom Reich	5,8	Millionen Mark.
Von den Ländern	133,8	» »
Von den Gemeinden	14,7	» »
Das sind zusammen	154,3	Millionen Mark.

Für das Etatjahr 1928—1929 ist diese Summe auf 167,9 Millionen Mark erhöht worden. Das bedeutet, dass die Kirche aus staatlichen Mitteln einen Zuschuss von *460,000 Mark pro Tag erhält!*

In Deutschland haben die katholischen Minister Brüning, Wirth und Stegerwald die Löhne und Gehälter abgebaut. Die Gehälter der Bischöfe aber werden nicht abgebaut, diese Gehälter muss der Staat bezahlen. Sie bewegen sich in einer Höhe von *92,000 bis 194,000 Mark pro Jahr und Bischof.*

Diese Zahlen kennzeichnen die Raffgier der Kirche, die nicht einen Pfennig der ihr gewährten Staatszuschüsse preisgibt, obwohl ihr eigenes festes Vermögen ca. *2½ Milliarden Mark* beträgt, aus den Kirchensteuern erhebt die Kirche von ihren Angehörigen ausserdem jährlich *260 Millionen Mark.*

In der Schweiz werden sich die Zahlen im Verhältnis zur Grösse und Einwohnerzahl auf ähnlicher Höhe bewegen. Dies beweist, dass allein die protestantische Kirchgemeinde der Stadt Bern über ein Vermögen von zirka 12 Millionen Franken verfügt, wobei die Kirchengebäulichkeiten nicht eingerechnet sind! Die Gemeinde Thun zahlt der Kirche einen jährlichen Beitrag von 40 000 Franken aus öffentlichen Steuergeldern.

Vom Geiste her müssen wir die geistlose Antigottbewegung meistern. Das Bewusstsein absoluter Sieghaftigkeit muss in uns lebendig werden». Und weiter heisst es dann: «Aber bei der blossen Einstellung darf es nicht bleiben. Es ist eine gewaltige *Arbeit* zu leisten.» Die Gebiete, auf denen die gewaltige Arbeit zu leisten ist, sind:

Die Seelsorge, die Caritas und die Belehrung. Im Abschnitt «Caritas» lesen wir: «Die Caritas ist zu allen Zeiten die beste Wegbereiterin für Christus.» Für Christus? Sagen wir es offener: für die Kirche! Almosen geben verpflichtet, macht dankesschuldig und bindet somit an die Kirche.

Den Abschnitt «Belehrung» geben wir ganzinhaltlich, denn er zeichnet uns das Aktionsprogramm der Kirche.

Es gilt, unser Volk auf all diese Vorgänge aufmerksam zu machen und es in der katholischen Wahrheit innerlich zu festigen. Das Apologetische Institut des Katholischen Volksvereins, die Arbeit der Presse, der katholischen Volkshochschulen, die Bildungskurse, die apologetischen Vorträge und Predigten, die Volksbibliotheken und Lesesäle, die Bildungsbestrebungen im Radio, Theater, Kino, Schallplatte usw. werden hier von aktueller Bedeutung und müssen mit allem Nachdruck gefördert werden.»

Das Kulturprogramm der katholischen Kirche ist eben eine Phrase. Nicht um Kultur geht es ihr, sondern um blinden Glauben, um *katholische Wahrheit.* Es gibt aber nur eine Wahrheit, die objektiv-wissenschaftliche — nicht eine katholische, protestantische, jüdische und so weiter.

Dr. Gutzwiller schliesst damit, dass er sagt: «Das Wichtigste ist und bleibt aber die persönliche Religiosität, das wirkliche Gotterfülltsein der einzelnen Gläubigen.» Wirklich eine schöne Forderung, aber doch nur eine Forderung. Vom Gotterfülltsein der einzelnen Gläubigen im Speziellen der katholischen Redaktoren und Pfarrherren bekommt man eine Ahnung, wenn man das Gezetter gegen die Freidenker und Andersgläubigen liest. Die alleinseligmachende Kirche ist vom Mitleid gegen uns Gottlose (letzte Enzyklyka des Papstes) so erfüllt, dass sie uns nur mit ihren Müll- und Jauchewagen zu bekämpfen vermag. Dies kann uns aber nicht verdriessen. Je besser gedüngt, um so prächtiger gedeiht die Saat!

W. Sch.

Bern, heil dir!

Möchte man eigentlich ausrufen, wenn man den Fortschritt wahrnimmt, der in dir wohnt! Nicht nur einen Motta und einen Musy haben wir, sondern auch die dazu gehörenden Kirchen. Denn neben der Dreifaltigkeitskirche ist auch noch eine weitere katholische Kirche im Breitenrain nahezu bezugsfertig! Aber auch Private bemühen sich, dem lieben Gott katholischen Glaubens kleinere Häuschen zur Verfügung zu stellen. Am Thunplatz hat der reiche Herr Architekt Henry von Fischer eben ein Bethäuschen erstellen lassen, weil er in seinem grossen Patrizierhause das stille Kämmerlein einzubauen vergass, in dem man erforderlichen Falles mit seinem Gotte verkehren sollte. Zwar der gewöhnliche Bürger sieht nur quasi die Hinterseite, aber der liebe Gott hat vom Park aus Zutritt zum Bethäuschen. Kein Wunder, dass er's mit den Reichen so gut meint!